

**Band 4**  
Reihe: Agrarökonomie

**HERAUSGEBER**  
Achim Spiller und Ludwig Theuvsen

Justus Böhm, Friederike Albersmeier und Achim Spiller (Hrsg.)

## **Die Ernährungswirtschaft im Scheinwerferlicht der Öffentlichkeit**



## **KWS in der Gentechnikdebatte: Ein Bericht aus der Praxis**

Henning von der Ohe



## **1 Einleitung: Moderne Pflanzenzüchtung braucht Forschungsfreiheit**

Die moderne Pflanzenzüchtung, die mit ihrer Forschung und Züchtung und dem daraus erwachsenden Saatgut für immer leistungsfähigere und vielfältigere Sorten am Anfang der Wertschöpfungskette und somit in einer sehr eigenen Verantwortung steht, sieht sich bereits heute für die kommenden Jahrzehnte ganz besonders großen Herausforderungen gegenüber. Politik, Wirtschaft und Gesellschaft adressieren in verstärktem Maße an sie und erwarten eine Art „Problemlösungskompetenz“ für die größten Probleme, die weltweit die Agenda der politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Systeme und analog die Agenda der Medien wohl je beherrschten. Diese großen globalen Problemfelder sind: die zukünftige Nahrungsvorsorgung einer rasant wachsenden und sich wandelnden Weltbevölkerung, ihre zukünftige Energieversorgung und der Klimawandel. Letzterer ist wohl kaum aufhaltbar; ihm kann aber durch frühzeitige Weichenstellungen in Forschung und Entwicklung respektive Züchtung begegnet werden. In der Bewältigung dieser Herausforderungen ist die moderne Pflanzenzüchtung längst zu einer Schlüsseltechnologie des 21. Jahrhunderts geworden.

Um die Aufgabenstellungen zu meistern, muss die moderne Pflanzenzüchtung alle in Betracht kommenden Optionen ihres sogenannten „Methoden-Mixes“ voll ausschöpfen können. Mit ihm können in Forschung, Entwicklung und Produktion die so dringend erforderlichen Effizienzsteigerungen bei Pflanzen und die Erhöhung der Flächenproduktivität erreicht werden. Eine Option unter vielen in diesem „Methoden-Mix“ stellt hierbei die (Grüne) Gentechnik dar. Fundamentale Bedingung jedoch für die Anwendung aller vorhandenen Optionen ist die Freiheit der Forschung: Forschungsfreiheit, die eine kontinuierliche, intensive Forschung erlaubt, um Fortschritt erreichen und sichern zu können. Sie jedoch sehen wir am Standort Deutschland bedroht – gerade im Bereich der Gentechnik. Denn hier drohen allzu oft – emotional aufgeladene – gesellschaftliche und wirtschaftliche Sanktionen.

## **2 KWS in der Gentechnikdebatte: Die drei Anforderungsebenen für die KWS**

In der gesellschafts- und wirtschaftspolitischen Debatte rund um die (Grüne) Gentechnik hat die KWS drei Anforderungsebenen für sich identifiziert, mit denen das Unternehmen jederzeit umzugehen imstande sein muss. Dies sind:

1. Fachlich-technische Anforderungen

## 2. Gesellschaftliche Anforderungen

### 3. Vernetzung dieser Anforderungen im Geschäftsalltag – ein Bericht aus der Praxis

Die fachlich-technischen wie auch die gesellschaftlichen Anforderungen sind bereits jeweils per se schon von einem hohen Anspruchsniveau gekennzeichnet. Die eigentliche „Challenge“ liegt jedoch in der tatsächlich auch gangbaren und praktikablen Vernetzung dieser Bedarfe, die sich auf den ersten Blick gegenseitig auszuschließen scheinen.

#### **2.1 Fachlich-technische Anforderungen: Nachhaltige Lösungen für die großen globalen Zukunftsfragen**

Die Messlatte könnte höher nicht sein. Alle politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Systeme weltweit und in besonderem Maße – da am Beginn der Wertschöpfungskette stehend – die moderne Pflanzenzüchtung haben ausgesprochen komplexe Aufgaben zu meistern:

- *Nahrungsversorgung:* Die Weltbevölkerung steigt jährlich um 80 Millionen Menschen, die qualitativ und quantitativ ausreichend mit Nahrungsmitteln zu versorgen sind.
- *Energieversorgung:* Die natürlichen Ressourcen werden knapper. Die Endlichkeit und – zudem erschwerend – mangelhafte Klimabilanz (CO<sub>2</sub>-Belastung) der fossilen Energieträger erfordern neue Alternativen. Der Bedarf an erneuerbaren, klimafreundlichen Energien steigt. Der Bioenergie kommt hier eine wichtige Bedeutung zu.
- *Klimaschutz respektive Klimawandel:* Der Klimawandel ist in letzter Konsequenz kurz- und mittelfristig nicht aufzuhalten. Es geht deshalb um Lösungsprozesse, mit denen sich die Regionen der Erde frühzeitig und sukzessive an den Klimawandel *anpassen* können. Für die moderne Pflanzenzüchtung heißt das schon heute, neue Sorten zu züchten, die den veränderten Klima- und somit Vegetationsbedingungen erfolgreich Rechnung tragen.

In der Bewältigung dieser großen Herausforderungen geht es keinesfalls um eine Entweder-Oder-Frage, sondern um die Schaffung einer sinnvollen Balance, mit der alle drei Felder gleichermaßen „bearbeitet“ werden können.

Bei einer solchen „ausbalancierten Vorgehensweise“ ist eines unbedingt erforderlich: nämlich dass die als gangbar und praktikabel identifizierten Lösungswege sowohl ökonomisch *als auch* ökologisch *und* sozial vertretbar sind – und somit *nachhaltig*. Dabei braucht die moderne Pflanzenzüchtung ausreichend Vorlauf. Denn bereits heute beginnt sie mit den Arbeiten für erforderliche Lösungen von morgen, das heißt für 2020 und später.

Wesentliche Voraussetzung für einen ebenso „ausbalancierten“ i. S. von sorgsamem und verantwortungsbewussten Fortschritt ist wiederum die Möglichkeit intensiver Forschung – und zwar mit *allen* zur Verfügung stehenden Optionen. Der Verzicht auf Forschung hieße Verzicht auf Chancen und zugleich Verlust – Verlust an die Anschlussfähigkeit in Wettbewerb und zukünftiger Entwicklung im nationalen wie internationalen Markt, Verlust von Entwicklungs- und Entfaltungsmöglichkeiten für die Menschen in den jeweiligen Kontinenten und last not least Verlust von Lebensqualität.

#### *Moderne Pflanzenzüchtung als eine Schlüsseltechnologie des 21. Jahrhunderts*

Zusammengefasst sei noch einmal die Auszeichnung der modernen Pflanzenzüchtung als eine „Schlüsseltechnologie des 21. Jahrhunderts“ umrissen:

- Sie steht am Anfang der Wertschöpfungskette.
- Pflanzen sind eine nahezu unerschöpfliche, immer wieder erneuerbare Quelle für Lebensmittel und Rohstoffe.
- Sie erreicht eine der ganz zentralen Kernanforderungen, um die global drängenden Zukunftsfragen zu lösen: Effizienzsteigerungen. Dies meint zum einen die Steigerung und Sicherung der Ertragsleistungen der Pflanzen – auch unter sich ändernden Klimabedingungen – und zum anderen die dadurch möglich werdende effizientere (Aus-)Nutzung vorhandener, begrenzter Anbauflächen.
- Sie bietet einen großen und vielfältigen Sorten-Mix für vielfältige Bedarfe.
- Sie züchtet und entwickelt diesen durch den Einsatz eines umfassenden und vielschichtigen Methoden-Mixes.

Nur eine Methode von vielen in diesem Methoden-Mix ist die Grüne Gentechnik.

## 2.2 *Gesellschaftliche Anforderungen: Nachhaltige Information, Aufklärung und Kommunikation*

Allem voran steht für die KWS eines stets im Mittelpunkt: die *Informationsbedürfnisse*, die die Bevölkerung hat und formuliert, auch ausreichend zu befriedigen. Denn aus unserer Sicht hat die Öffentlichkeit einen berechtigten Anspruch auf eine umfassende, sachgerechte, faire und transparente Information und Kommunikation. Dies gilt besonders ausgeprägt für *technologische Innovationen*, die sich dem „Fassungsvermögen“ des gemeinen Bürgers entziehen. Technologische Innovationen sind in der Regel komplex und kompliziert, schwer verständlich und deshalb schwer nachvollziehbar. Und sie sind vor allem dann auch oft eines für Fachfremde: „irgendwie unheimlich“. Dieses „irgendwie ungute“ Gefühl ist diffus, oft kaum begründbar – außer mit „keine bis kaum Erfahrungen bislang mit der Neuerung“. Doch dies ist nun einmal das Wesen von Innovation und somit Fortschritt und Entwicklung.

Sehr auffällig ist diese oft vorwiegend emotionale Befindlichkeit im Bereich der Grünen Gentechnik. Hier wie kaum in einem anderen Feld unserer Forschungs- und Entwicklungsarbeit gilt der Grundsatz umfassender und zeitnaher Information.

Diese Informationsverpflichtung, der wir gerne nachkommen, spiegelt sich demzufolge in all unseren Unternehmensaktivitäten wider. Fast noch bedeutsamer als die Erfüllung von Informationsbedürfnissen ist für uns in diesem Zusammenhang der Umgang mit *Vorbehalten und vor allem Ängsten* in der Bevölkerung. Sie ernst nehmen, sich intensiv mit ihnen auseinandersetzen, darauf eingehen, Antworten geben – im persönlichen Gespräch, in öffentlichen Dialog- und Bürgerforen oder Podiumsdiskussionen und mit größtmöglicher Transparenz – das ist unser Selbstverständnis.

Auf diese Weise wollen wir Ängste abbauen, Vorbehalte entkräften, zugleich Wissen mehren und Verständigung durch wirklich glaubwürdigen Dialog herbeiführen. Die Schaffung von nachhaltigem Vertrauen ist dabei unser erklärtes Hauptziel.

Neben diesen konstruktiven *Möglichkeiten* muss man sich jedoch auch der *Grenzen* von Dialog und Verständigung bewusst sein. Sie erreicht man dann, wenn man auf fundamentale Haltungen trifft. Denn diese bieten eines nicht: konstruktiven Raum auf Verständigung und somit respektvolles Ausloten von Annäherungsmöglichkeiten (stark) kontroverser Positionen. Beispiel hierfür sind die „radikalen“ Anspruchsgruppen (die sich selbst auch so nennen) mit

zum Teil sogar gewaltbereiter Haltung (Feldbesetzer und vor allem Feldzerstörer), die nur eines wollen, nämlich ihren Standpunkt um jeden Preis durchsetzen. Ein weiteres Beispiel, das zwar etwas gemäßiger, aber immer noch wenig Raum auf Verständigung lässt, sind die sogenannten NGOs (Non-Governmental Organizations), die das öffentliche, in der Regel stark und ganz bewusst emotional geschürte Meinungsbild rund um die Gentechnik doch recht dramatisch, da einseitig und unsachlich prägen. Lokale Medien, die gerne und oft mit den Gentechnikgegnern sympathisieren und diese vorzugsweise als „Robin Hoods“ und „Kämpfer für eine bessere Welt“ darstellen, tun ihr Übriges dazu.

Wie gesagt: Es geht um eine sachgerechte, umfassende, faire und transparente Information und Kommunikation. Ein besserer Partner in punkto seriöse und neutrale Informationsvermittlung – gerade auch in der sachlichen Abwägung zwischen Chancen und Risiken neuer Technologien – sind in dieser Hinsicht die sogenannten meinungsführenden Medien, denen ebenfalls grundlegend an einer umfassenden, aufklärenden und auch wissenschaftlich basierten Berichterstattung gelegen ist.

Die KWS führt gerade in letzter Zeit und gegenwärtig einen verstärkten Dialog und Austausch mit diesen bedeutsamen Medien, die das gleiche Ziel haben, nämlich die Bevölkerung seriös zu informieren.

In unserer Forschungs- und Entwicklungsarbeit und somit vor allem auch bei der möglichen oder geplanten Einführung neuer Technologien gehen wir strukturiert ein jedes Mal wie folgt vor:

#### *Grundsätze KWS*

- Bewertung des Einzelfalls
- Prüfung von Alternativen
- frühzeitige Information der Öffentlichkeit
- Transparenz im gesamten Prozess
- kontinuierliche Einbindung auch kritischer Interessenvertreter

---

*Instrumente KWS*

- eigene F&E („von Gentechnik bis Öko“)
- Begleitforschung (externe Studien)
- Kuratorium „Gentechnik in der Pflanzenzüchtung“
- Dialog, Diskurs, Veranstaltungen, Veröffentlichungen – differenziert und intensiv auf allen Ebenen

Erforderlich hierbei ist viel Geduld. Doch der Prozess respektive Weg lohnt. Was in der Diskussion um Gentechnik und öffentliches Meinungsklima mit berücksichtigt werden sollte, ...

- ... ist das Phänomen der „*schweigenden Mehrheit*“ und des „*doppelten Meinungsklimas*“. Dieses Phänomen, das die Meinungsforscherin und Kommunikationsexpertin Elisabeth Noelle-Neumann beschreibt (Noelle-Neumann 1984), besagt, dass die öffentliche oder veröffentlichte Meinung nicht a priori eine Mehrheitsmeinung sein muss. Sie kann auch eine Minderheitenmeinung sein, wenn die eigentliche Mehrheit, ohne sich ihrer eigentlichen Majorität bewusst zu sein, schweigt aus Angst vor vermeintlich mangelnder Akzeptanz („schweigende Mehrheit“). „Doppeltes Meinungsklima“ bezeichnet die Tatsache, dass sich die Bevölkerung über die Meinung der Bevölkerung täuscht. Bei beiden Phänomenen haben die Medien einen bedeutenden Einfluss<sup>1</sup>.
- ... ist die *tragende Rolle des Verbraucherschutzes*. Er ist nämlich der gleichzeitigen Aufklärung von Risiken *und* Chancen verpflichtet. Wir vermissen an der Stelle, dass der Verbraucherschutz den Einschätzungen von Wissenschaftlern und Fachexperten nicht mehr Raum einräumt, den Stimmen der NGOs dagegen aber recht viel Raum gewährt.
- ... ist – und das ist ein ganz entscheidendes Moment – die *Wahlfreiheit der Zielgruppen*. Denn in letztendlicher Konsequenz bestimmen allein die Markt-

---

<sup>1</sup> Noelle-Neumann. E. (1984): Die Schweigespirale, Piper Verlag/München. Bereits zusammengefasst siehe: <http://www.student-online.net/Publikationen/295/>.

und Verbraucherakzeptanz den Erfolg von Innovationen – und eben nicht die Unternehmen, die sie entwickelt haben.

- Fakt in diesem Zusammenhang ist: Mit zunehmender, konkreter, produktbezogener Information steigt in der Bevölkerung die Zustimmung zu neuen – auch gentechnisch veränderten! – Produkten.

### ***2.3 Die Vernetzung zwischen fachlich-technischen und gesellschaftlichen Anforderungen – Brücke oder Spagat?***

In dem – sicherlich nicht leichten – Bemühen um eine erfolgreiche Vernetzung zwischen fachlich-technischen und gesellschaftlichen Anforderungen geht es vor allem darum, eine sinnvolle, praktikable und vor allem nachhaltige *Balance* zwischen beiden Anforderungsebenen zu schaffen. Es geht mitnichten um den Spagat. Es geht um die Brücke, die beide Ebenen miteinander verbindet und ihnen sozusagen eine „produktive Koexistenz“ gestattet.

Dazu braucht es – und zwar vor allem anderen – eine spürbare und beständige *Veränderung des Meinungs- und Forschungsklimas am Standort Deutschland*. Unseres Erachtens kann dies – sukzessive und „step by step“ mit viel Geduld – erreicht werden durch einen intensivierten und dauerhaften (wissenschaftlichen) Dialog und Austausch aller beteiligten Akteure und Zielgruppen.

Der Erfolg wird messbar sein an der Machbarkeit des Erarbeiteten. Das heißt, der Erfolg wird messbar sein anhand tatsächlich umsetzbarer, praktikabler und vor allem ungestörter, intensiver F&E-Aktivitäten, die ja auch vonnöten sind, um die globalen Zukunftsfragen zu lösen. Der Erfolg wird messbar sein auch in Form einer diese Aktivitäten kontinuierlich begleitenden quantitativen und vor allem qualitativen Kommunikation mit der Öffentlichkeit, die den Grundgedanken der Offenheit und Transparenz in allen Phasen und auf allen gesellschaftspolitischen Ebenen in sich trägt. Und der Erfolg wird selbstverständlich messbar sein in dem Maße, wie sich der Einstellungswandel in der Bevölkerung zu neuen – oft komplexen und schwer verständlichen – Technologien vollzieht.

### *2.3.1 KWS in der Gentechnikdebatte: Aussaat gentechnisch veränderter Zuckerrüben zu Forschungszwecken – Jüngster Bericht aus der Praxis*

Durch die Besetzung ihrer Versuchsflächen durch Gentechnikkritiker sah sich die KWS wie verschiedene andere Versuchsansteller im Frühjahr 2008 mit der Problematik konfrontiert, genehmigte Forschungsvorhaben nicht ausführen zu können. In mehreren anderen Fällen war das Aussetzen des Forschungsvorhabens die Folge. Wir haben uns damals für einen anderen Weg entschieden. Für den eher „unpopulären“ und mühsamen Weg des Widerstandes gegen die Forschungsfeindlichkeit – und somit für die Forschungsfreiheit am Standort Deutschland. Einen Weg, der aber auch viel „Manpower“ gebunden und Zeitaufwand erfordert hat. Einen Weg, bei dem die gesunde Relation zwischen nachvollziehbaren Vorbehalten einer studentischen Gegnerschaft einerseits und dem Prozess der „Problemlösungsfindung“, die ja für alle Beteiligten akzeptabel sein sollte, andererseits völlig verloren ging.

Eine rund 20-köpfige Gruppe von Gentechnikgegnern, überwiegend Studenten des Studiengangs ‚Ökologische Agrarwissenschaften‘ der Universität Kassel in Witzenhausen, besetzte Mitte April 2008 eines unserer Versuchsfelder in Northeim. Es kam nicht wirklich überraschend, denn dies mussten wir in Anbetracht des gentechnikfeindlichen Klimas und bereits erfolgter Feldbesetzungen, die bspw. in Baden-Württemberg und Hessen die Aufgabe der Forschungsvorhaben zur Folge hatten, mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit erwarten.

Im März 2008 waren unsere beantragten Freilandversuche mit gentechnisch veränderten Zuckerrüben vom Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL) nach eingehender Prüfung unter Einhaltung weltweit strengster Regeln und Gesetze und wochenlangen Einspruchsfristen genehmigt worden. Die gentechnische Veränderung bezieht sich auf eine Toleranz der Zuckerrübe gegenüber dem Pflanzenschutzmittel Roundup<sup>®</sup> bzw. dessen Wirkstoff Glyphosat. Bei den Versuchen handelt es sich um ein reines Forschungsvorhaben auf eng begrenzter Fläche. Sie dienen ausschließlich der Gewinnung von Daten zum Anbau unter deutschen Boden- und Klimaverhältnissen.

Da die KWS in ihrem unternehmerischen Handeln stets auf Offenheit und Transparenz setzt, haben wir von Beginn an den Dialog mit den Feldbesetzern gesucht. Auch der Vorstandssprecher Philip von dem Bussche war neben anderen KWS Vertretern zwei Mal mit auf dem Ver-

suchsfeld und diskutierte intensiv mit den Besetzern. Dabei hat die KWS die Gegner auch wiederholt aufgefordert, das Feld zu verlassen.

Eine Räumung des Feldes lag von Anfang an nicht in unserer Absicht, auch wenn wir sie als eine Option in unseren Überlegungen hatten. Unsere eindeutige Absicht allerdings war – und das haben wir von Beginn an immer wieder klar betont – auf dem Versuchsfeld auszusäen. Doch wie umsetzen, ohne eine Eskalation (physisch, fachlich, medial) zu provozieren?

Man mag sich nicht vorstellen, wie viele Sitzungen und Diskussionen geführt, wie viele Varianten durchgespielt und wieder verworfen wurden. Fast zwei Wochen sollten rund zwanzig Gentechnikgegner unser Tagesgeschäft empfindlich stören. Eine kleine Gruppe, die allerdings symbolhaft und stellvertretend für ein vermeintlich innovationsfeindliches und emotional aufgeladenes Meinungsklima, eine vermeintliche Mehrheit in Deutschland steht (siehe dazu wieder Noelle-Neumann 1984). Die Äußerungen der niedersächsischen GRÜNEN, die sich mit den Feldbesetzern zeitnah solidarisierten, sind an der Stelle umso skandalöser und unverantwortlicher zu sehen.

Es war klar und absehbar, dass die KWS handeln würde. Auch die Erwartungshaltung von Medien, Mitarbeitern und Bürgern wuchs. Die Erwartung, die sich immer stärker formulierte, war, dass wir letztlich doch räumen würden. Die Medien „witterten“ die Eskalation.

### *2.3.2 „Kreative Aussaat“ mit 450 Mitarbeitern als Signal für Forschungsfreiheit und Innovation*

Die KWS entschloss sich jedoch zu einem anderen Weg und beschloss ein klares Signal – ein Signal für die Forschungsfreiheit am Standort Deutschland. Sie sahen wir seinerzeit massiv bedroht – und tun dies auch nach wie vor. Sie muss jedoch zwingend erhalten bleiben, damit Innovation und wirtschaftliche Weiterentwicklung möglich werden. Jüngste Ereignisse damals in Gießen, Nürtingen, Forchheim sowie Gatersleben, wo ein Feld zerstört wurde, unterstrichen diese Bedrohung in diesen Tagen noch eindrücklich.

Das Signal setzten 450 KWS Mitarbeiter am 29. April 2008. Sie alle beteiligten sich spontan, motiviert und überzeugt an dieser bislang beispiellosen Aktion. Sie alle gingen gemeinsam auf das besetzte Feld und standen geschlossen ein für die Freiheit der Forschung, indem sie die Aussaat des gentechnisch veränderten Zuckerrübensaatguts über Stunden begleiteten und

schützten. Am Rande der Aussaat geschah zudem etwas, was kaum einer erwartet hätte: Statt zu Eskalation und Übergriffen kam es erneut zu Dialog und Diskussion zwischen Feldbesetzern, die der Aussaat beiwohnten, und KWS Mitarbeitern. Zugegeben angespannt, aber interessiert und friedlich.

Mit der Aussaat setzte die KWS nicht zuletzt auch ein Signal in Richtung Feldbesetzer. Denn nur ein kleiner Teil der Versuchsfläche wurde mit dem gentechnisch veränderten Zuckerrübensaatgut bestellt. Auf dem weitaus größeren Teil wurde konventioneller Hafer ausgesät. Zudem unterbreitete die KWS den Feldbesetzern das ernstgemeinte und zuvor geprüfte Angebot, eine Vertrauensperson aus ihren Reihen zu benennen, die die Forschungsversuche sowie deren Auswertung mit begleitet. Die Besetzer lehnten dieses leider kategorisch ab. Sie räumten einen Tag nach Aussaat freiwillig und friedlich das Feld.

Die KWS konnte alle beantragten Versuche anlegen und im Herbst 2008 erfolgreich ernten.

In den Tagen und Wochen nach unserer Feldaktion haben wir viele positive Bekundungen aus den Reihen der Politik und Wirtschaft sowie meinungsführender Medien erhalten. Dies freute uns. Aber es löst natürlich das Problem nicht.

Die Problemlösung heißt – wir betonen es noch einmal – Veränderung des Meinungs- und Forschungsklimas am Standort Deutschland sowie Einstellungsänderung durch sachliche und kontinuierliche Information und Kommunikation. Wir brauchen den bereits skizzierten dauerhaften Dialog und intensivierten Austausch aller Beteiligten. Und wir brauchen natürlich Schaffung von Rahmenbedingungen für die Forschung, die hilfreich und nicht hinderlich sind und die seitens der Politik auch öffentlich wahrnehmbar vertreten und geschützt werden.

### **3 Schlussbemerkung: Wunsch oder Wahrheit? Hypothese für die Zukunft**

Kritikergруппierungen geraten mit dem zunehmenden und vor allem beständigen weltweiten Anbau von gentechnisch veränderten Pflanzen zunehmend unter Legitimationsdruck – eben weil der Nutzen immer besser zu belegen ist.

---

Der Öffentlichkeit wird damit immer klarer,

- a. wo die Vorteile der neuen Produkte liegen
- b. dass die von Gegnern skizzierten, stark emotional geprägten „Horrorszenarien“ nicht eintreten
- c. dass hinsichtlich etwaiger negativer gesundheitlicher Schäden nichts berichtet werden kann
- d. dass es die Landwirte und Verbraucher selbst sind, die hier die Entscheidung über Akzeptanz und Einsatz dieser Produkte treffen – und nicht die anbietenden Unternehmen

Und damit sind jetzt wie auch in Zukunft der offensive Umgang und die differenzierte Kommunikation mit kritischen Positionen mehr denn je gefragt. Denn sie sind letztlich von hoher Relevanz für die Akzeptanz und somit den Erfolg neuer Technologien und tragfähiger, zukunftssichernder Innovationen, ohne die die Menschheit eines Tages nicht mehr (über)leben können wird.